

Fertig.
nner-Gefang-
Damendorf.
3 Uhr:
Vorprobe zu
Hens.

lecker Birthe
wuch den 15. d.,
punft 5 Uhr, in
Saal des Stadt.
erchufs Besprechung
ernehmenden Schritte
der Bierbrud-Appa-
raturen eingeladen,
samen auf die Vor-
at. gemeinschaftlichen
Anspruch, dagegen
den Kosten einer Je-
g selbst zuzuschreiben

elborfer
theater.
irection:
Stagemann.
14. Nov. 1893.
Zimmermann.
er von A. Korfing.
15. Nov. 1893.
de Holländer.
en 16. Nov. 1893.
Verfahrungen.

lagung.
jeht 12 Jahre alt, er-
em dritten Jahre an
Entzündung und reifte
verschiedenen, mir als
empfohlenen Ärzten,
ne jeden Erfolg; im
den Jahres brachte ich
schwierigen Herzens zur
s Rinderkrankheit aus
wofür ich dreimal
unterworfen wurde,
fenthalt von 15 Mo-
von dortigen Ärzten
erung für ihn empfoh-
e ich ihn daraufhin
f. Bis zum vorigen
n n wiederholt bei
ersten um Nacht nach
sehr ersehnte Hilfe
und die bei der Ope-
ren Wunden waren
en; auf verschiedene
an ich mich nun im
te den hundert
Dr. med. Volke-
riedorf, durch dessen
er nimmer nach
6 Monaten vollständig
Nacht Gott kann ich
Herrn nicht genug für
en Erfolg dankbar sein
ich aufrichtigen Herzens,
des Beweises noch viele
lassen möge, sich an
enden.
(Kreis Wittmund),
März 1893.
nken, geb. Edden.

stoffeln,
Rauschdalen, empfiehlt
alterweise billigt
Sein. Ketteler,
Niederstraße 67.

Abmalmung-
entfasser und Ver-
salar und Provi-
sion und Ausbauer ist
dauernd und ein-
ziglicher Verwerber, welche
n können und gute
haben, wollen ihre
an d. Exp. gelangen

Mädchen für Küche
zeit gesucht.
Neuß, Niederstr. 38.

Zimmer mit oder
u verm. W. v. d. E.

bandagen
en stets vorrätig; be-
te neuste Kinder-
dchen, deren Gebrauch
en ergibt.
P. J. Veiffer,
approbierter Bandagist.
Hollstraße 16.

sches Jungbier.
anerlei Damacher.

Neuss. Zeit

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jol. Grünau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Lesepublikum unser. Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Abzatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 261

Mittwoch, 15. November 1893. (Republ.)

20. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 14. November.

Zur Reichstags-Öffnung erläßt der Stellvertreter des Reichstagspräsidenten Staatssekretär Dr. von Bütticher folgende Bekanntmachung:
„Mit Bezugnahme auf die in Nr. 36 des Reichsgesetzblatts veröffentlichte Kaiserliche Verordnung vom 28. October d. J., durch welche der Reichstag berufen ist, am 16. d. M. in Berlin zusammenzutreten, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Eröffnung des Reichstags an diesem Tage um 12 Uhr Mittags im Weißen Saale des hiesigen Residenzschlosses stattfinden wird. Zuvor wird ein Gottesdienst, und zwar für die Mitglieder der evangelischen Kirche in der Schloßkapelle um 11 Uhr, für die Mitglieder der katholischen Kirche in der St. Hedwigskirche um 11 1/2 Uhr abgehalten werden. Die weiteren Mittheilungen über die Eröffnungs-Sitzung erfolgen in dem Bureau des Reichstags, Leipzigerstraße 4, am 15. November in den Stunden von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, und am 16. November von 8 Uhr Vormittags ab. In diesem Bureau werden auch die Legitimationskarten für die Eröffnungssitzung verabfolgt und alle sonst erforderlichen Mittheilungen gemacht werden. Eintrittskarten für Zuschauer werden von dem Bureau des Reichstags ausgegeben.“

Der Umfang des Arbeitspensums für den Reichstag in der bevorstehenden Session ist nach den bisherigen Verlautbarungen über die dem Bundesrathe zugegangenen Vorlagen ein recht beträchtlicher. Zunächst kommt der Reichshaushaltsetat für 1894-95 in Frage. Wenn derselbe auch diesmal nicht viele Veränderungen aufweisen dürfte, so werden sich voraussichtlich doch an manche Einzelheiten umfangreiche Erörterungen knüpfen. Den größten Theil der Arbeitszeit würde jedoch die Steuerreform in Anspruch nehmen. Des Weiteren werden den Reichstag drei Handelsverträge mit Spanien, Serbien und Rumänien beschäftigen. Die Reihe derjenigen Vorlagen, welche in der vorliegenden Sitzung unerledigt geblieben waren und der Verabschiedung bedürfen, ist eine ziemlich große. Am geringsten Mühe, weil schon früher ziemlich weit in der Vorbereitung vorgeschritten, dürften die Gesetzentwürfe über die Abzahlungsgesetze, die Veränderung des Unterstufungswohnstufes und den Waarenzeichnungschutz erfordern, die in ihrer neueren Gestalt den bereits im Reichs-

tage geäußerten Wünschen Rechnung tragen. Ausgedehntere Erörterungen wird der Entwurf über die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten verlangen. Die Novelle zum Gesetz über die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds war in der vorletzten Sitzung überhaupt noch nicht zur Berathung gekommen. Mit diesen Vorlagen dürfte, nach dem Verh. Pol. Nachr., die Zahl derjenigen, welche dem Reichstag voraussichtlich zugehen werden, nicht erschöpft sein. Eine Novelle zum Unfallversicherungs-Gesetz ist in der Vorbereitung stark vorgeschritten. Gelingt es, diese zum Abschluß zu bringen, so dürfte die Novelle eingebracht werden. Jedenfalls deuten die Anzeichen darauf hin, daß die Tagung des Reichstags zu den kürzeren nicht zu zählen sein wird.

Der muthmaßliche Reinertrag der geplanten Reichsweinsteuern wird auf etwa 17 Millionen veranschlagt. Davon entfallen rund 12 1/2 Millionen auf den Naturwein. Es ist angenommen, daß rund 1,281,000 Hektoliter in einer Preislage von über 50 Mark an die Einzelkäufer und Conumenten abgesetzt werden. Der Durchschnittswert dieser Weine ist auf Grund von Neuveranschlagungen Sachverständiger auf 78 Mark für das Hektoliter bemessen worden. Bei einer Steuer von 15 pSt. des Wertes würde demnach sich ein Bruttoertrag von rund 15 Millionen ergeben, von denen jedoch 15 pSt. Verwaltungskosten in Abzug kommen. Der Rest des gemuthmaßten Gesamt-Reinertrages im Betrage von 4 1/2 Millionen Mark würde auf die Schaumweine entfallen. Man nimmt an, daß vom inländischen Schaumwein 9,120,000 Flaschen, vom ausländischen 1,035,000 für den Consum in Deutschland jährlich in Frage kommen. Den Werth der ersteren hat man auf 2,25 Mark, den der letzteren auf 6 Mark für die Flasche angenommen, so daß ein Gesamtwert von 26,7 Mill. Mark sich ergeben würde. Bei einer Steuer von 20 pSt. des Wertes würde sich ein Bruttoertrag von 5,3 Millionen herausstellen, von dem gleichfalls 15 pSt. in Abzug kämen. Auf erhebliche Erträge aus der Kunstweinsteuer dürfte nicht zu rechnen sein. Beispielsweise stellt sich der Jahresertrag der Kunstweinsteuer in Baden auf 1004 Mark. Hiernach müßte bei der Ertragsberechnung der Weinsteuer von der Einstellung eines Betrages für die Kunstweinsteuer abgesehen werden.

Die Zunahme an Reichsteuern. In

der offiziellen Presse wird es zu Gunsten der Miquel'schen Pläne so dargestellt, als ob die Quelle der indirekten Steuern vom Reiche noch nicht genügend ausbeutet worden sei und deshalb weitere Steuererhöhungen im Interesse nicht bloß des Reichs, sondern auch der Einzelstaaten gerechtfertigt erscheinen. Unter diesen Umständen halten wir es für angezeigt, einen Vergleich anzustellen zwischen den Einnahmen des Reichs aus Zöllen, Verbrauchs- und Stempelsteuern im Etatsjahr 1878/79 und im Etatsjahr 1893/94.

	1878/79	1893/94
Zölle	101 140 000	341 122 000
Tabaksteuer	783 900	10 941 000
Zuckersteuer und Materialsteuer	40 995 200	—
Verbrauchsabgabe	—	64 397 000
Salzsteuer	35 401 300	41 930 000
Braunweinsteuer: Maßschottisch- und Materialsteuer	37 501 300	17 896 000
Verbrauchsabgaben-Zuschlag dazu	—	99 940 000
Verkaufssteuer	15 009 100	24 634 000
Werra	4 803 800	60 800
Spezialsteuern: Spielsteuern	352 200	1 297 000
Stempelsteuer	5 781 100	7 455 000
Stempelabgabe für Werthpapiere, Kaufgeschäfte und Beteiligungen	—	27 171 000
Statistische Gebüh.	—	651 000
Summa	241,717,900	644,333,800

Vergleicht man die vorstehenden Einnahmen der Jahre 1878/79 und 1893/94, so ergibt sich in diesen 15 Jahren eine Steigerung der Nettoeinnahmen des Reichs aus Zöllen und Steuern im Betrage von 398 Millionen Mk.

Noch höher berechnet sich der Unterschied, wenn man die Bruttoeinnahmen gegenüberstellt, also den Nettoeinnahmen auch dasjenige zurechnet, was zwar von den Steuerzahlern aufzubringen ist, aber von den Einzelstaaten zurückgehalten wird. Diese Bezüge betrugen 1878/79 22 Mill. Mk., dagegen 1893/94 57 Millionen Mk. Hiernach stehen also an Bruttoeinnahmen aus Reichs- und Zöllen für das Jahr 1893/94 696 Mill. dem Betrage von 264 Millionen Mk. im Jahre 1878/79 gegenüber. Es ist also innerhalb dieser 15 Jahre eine Mehrbelastung der Steuerzahler um 432 Millionen Mk. erfolgt, ungerichtet dasjenige, was von dem Bruttoeinkommen an Zuckersteuer und Maßschottischsteuer vorab an Ausfuhrprämien verausgabt wird. Ebenfalls ist in diesen vorstehenden Biffern nicht einbezogen derjenige Betrag der Liebesgabe von 40 Millionen Mark, um welchen der Braunweinconsum höher belastet ist, ohne daß in Folge der Privilegien

der Brenner ein betreffender Betrag in die Reichskasse fließt.

Die Vörsenquellekommission hat am Sonnabend in ihrer 93. Sitzung nach Feststellung des dem Reichstanzler zu erstellenden gutachtlichen Berichts ihre Verhandlungen beendet. Diese hatten am 6. April 1892 begonnen, haben also länger als ein und ein halbes Jahr in Anspruch genommen.

An Wechselstempelsteuer wurden im Oktober 746 384 80 Mk., vom 1. April bis Ende Oktober 4 804 544,70 Mk. gegen 4 608 355,80 Mark im Vorjahre veranlagt.

In der preussischen Garde-Cavalerie befindet sich seit einigen Jahren kein bürgerlicher Officier mehr; aber auch der einfache Adel ist in der Minderzahl gegenüber den Fürsten, Prinzen, Grafen und Freiherren. Unter 253 Officieren, welche bei der Garde-Cavalerie in der Rangliste aufgeführt sind, befinden sich 32 Fürsten und Prinzen, 73 Grafen, 36 Freiherren und 112 nur die Bezeichnung „von“ führende Adelige. Das Regiment Gardes du Corps zählt in seinem Officier-Corps 2 Prinzen, 19 Grafen, 4 Freiherren und 7 adeliche Officiere.

Die Finanzminister von Bayern und Württemberg sind in Berlin eingetroffen.

Aus den neuen Colonialestats für 1894 bis 95 ist Folgendes hervorzuheben: Für Ostafrika soll der Reichszuschuß von 2 500 000 Mk. auf 3 500 000 Mark erhöht werden. Hiervon sind 114 000 Mk. bestimmt zur Deckung eines Rückgangs bei den eigenen Einnahmen des Schutzgebietes, der Rest zur Deckung von Mehrausgaben. Es sind veranschlagt die Kosten für die Civilverwaltung auf 1 640 970 Mark, das ist 704 200 Mk. mehr als im Vorjahre, die Kosten für die Militärverwaltung auf 2 286 000 Mark, das ist 792 580 Mk. mehr als im Vorjahre. Bei der Militärverwaltung soll die farbige Truppe von 1150 Mann auf 1800 Mann erhöht werden unter Eintheilung in 12 Compagnien zu je 150 Mann. Die bisherige Küstenpolizei von 400 Mann soll auf 240 Mann ermäßigt werden. Der Gouverneur soll künftig zugleich die Stelle des Kommandeurs der Schutztruppe versehen, dagegen für die Civilverwaltung einen besonderen Stellvertreter (bisher Oberrichter) erhalten. Das Einkommen dieses Gouverneurs ist wie bisher auf 50 000 Mk. angesetzt, dasjenige des neuen Stellvertreters für die Civilverwaltung auf 25 000 Mk. Der Oberrichter erhält 15 000 Mk., die bisherige Repräsentationszulage von 10 000 Mk.,

Ein Beutel voll Diamanten.

Nach dem Englischen des Georg Manville Fenn.
Autorisirte Uebersetzung von Alice Salzmann.

20) (Fortsetzung.)

„Du willst es thun?“
„Ja, ich werde wieder mit Heinrich verhandeln.“
„Wieder?“ rief Max fast gellend.
„Ja, wieder. Wir haben die Angelegenheit besprochen; er stimmt mit mir überein, daß Du die Polizei benachrichtigst und diesen Freund zur Rückzahlung bringst.“
„Du wirst mich verrückt machen, Janet. Heinrich denkt das.“
„Ja, und wir werden folgende Schritte thun, um Deinet- und Richmondens willen.“
„Ihr sollt nichts anregen!“ rief Max wüthend.
„Warum nicht?“ unterbrach ihn Richmond, seine Hand erlassend. „Ich himme jetzt meinem Bruder und Janet bei, obgleich ich die Polizei-Verhandlungen verabsichere.“
„Sie denken so — Sie?“ rief Max wild erregt.
„Ja, warum nicht?“ fragte Richmond. „Wieder Max, warum scheuen Sie sich, offen zu sprechen? Sie können keinen unwürdigen Grund haben.“
„Einen unwürdigen Grund? Nein“, sagte er bitter. „Ich gebe alles auf, um einen Anderen zu schonen.“
„Das sollst Du nicht“, sagte Janet bestimmt. „Deine Pflicht gilt Richmond, Deiner Verlobten.“
„Ja“, sagte Max düster, „meine Pflicht gilt meiner Richmond.“
„Und wegen eines Glenden soll sie leiden und ich auch? Wie Richmond, was ist Dir?“
Sie flog an die Seite ihrer Freundin, deren Hände sie ergriß; denn Richmond war von ihrem Stuhl aufgestanden und blickte wild von dem einen zum andern, weil ihr gleichsam aus einem dunklen Nebel plötzlich klare Bilder von jener Nacht vorrückten. Sie erinnerte sich jetzt, obgleich es ihr noch wie das Bruchstück eines Traumes vorkam. Ja, sie fand die Spur! Janet hatte gesagt, daß Max in jener Nacht zurückgekehrt, bewußtlos auf der Straße gefunden worden war.
„Sprich jetzt nicht zu mir!“ rief sie und suchte sich alles in das Gedächtniß zu rufen, den rasenden Jähzorn, den Gang in die Klinik, das angewendete Chlorhydrat und den unruhigen Schlummer. Sie hatte

geträumt, daß sie noch einmal hinunterging, um ein Bänderungsmittel zu holen, die Thür verschlossen fand und Stimmen hörte — ihres Vaters Stimme und die Stimme des Max Heath; dort hatte sie ätztend gestanden, bis der Laut verstummte — das bildete einen Theil ihres Traumes.
Jetzt klang dieselbe Stimme in diesem Zimmer, Max ergriff Richmondens Hand, und seine Augen hatten argwöhnisch auf ihrem Gesicht.
„Woran denken Sie?“ fragte er.
„Wie heißt der Freund, bei welchem Sie in jener Nacht Zuflucht suchten?“ entgegnete sie, und ihre Augen blickten, als sie forschend in die seinen sah.
Er ließ ihre Hand sinken und wendete sich weg mit zusammengepreßten Lippen und schmerzverzogenem Gesicht.
„Max!“ rief sie, „warum sprechen Sie nicht? Wohin gingen Sie in jener Nacht?“
Sekundenlang blickte er an und wendete sich wieder weg. „Ich weiß es nicht“, sagte er heiser.
„Es ist nicht wahr!“ rief Richmond. „Sie müssen jetzt sprechen. Sie gingen in unser Haus.“
„Was!“
„Ich erinnere mich jetzt, daß ich ihre Stimme hörte. Sie waren bei meinem Vater in der Klinik.“
„Richmond“, sagte er außer sich, indem er ihr Handgelenk umfaßte, „bedenken Sie, was Sie reden!“
„Liebe Richmond, sage das nicht!“ jammerte Janet.
„Ich weiß, was ich sage“, antwortete sie erregt, „und obgleich ihr Gesicht ruhig war, litt sie augenscheinlich furchtbar.“
„Nein, nein!“ rief er. „Sie täuschen sich.“
„Nein, Max, Sie suchten Obdach bei meinem Vater.“
„Richmond, begreifen Sie die Folgen dieser Worte, wenn die Polizei sie hören sollte?“
„Ja“, sagte sie, „die Aufklärung eines furchtlichen Geheimnisses, vielleicht die Rückzahlung Ihres Verlustes.“
„Janet, ist sie wahnsinnig?“ rief Max. „Begriffe ich Ihr beiden die Bedeutung dieser Reden nicht?“
Janet schüttelte mit rascher Miene den Kopf.
„Dann will ich es Euch sagen!“ donnerte er, „es bedeutet das Verderben, das Glend für uns alle. Um Gotteswillen, schweigen Sie, theure Richmond, ich liebe Sie mit der ersten starken Liebe eines Mannes. Habe ich nicht um Jhrethum jahrelang wie ein Sklave gearbeitet, um Sie zu meinem Weibe zu gewinnen? D, richten Sie diese Scheidewand nicht zwischen uns auf! Was ist die Armut gegen solch ein Ungeheuer?“

„Ich verstehe Sie nicht“, antwortete sie, „aber es ist wahr. Sie kamen damals zu meinem Vater.“
„Er starre sie voll Verzweiflung an.“
„Warum sehen Sie mich so an? Entsetzt? Begreifen Sie nicht, daß es nicht wahr ist?“
„Nicht?“ rief er mit bitterem Lachen. „Sie, das Ideal meiner Liebe, bringen mich in eine Stellung, welcher ich den Tod vorziehen würde. Still, um der Wärmherzigkeit willen! Nein, nein“, murmelte er; dann sagte er laut: „Nennen Sie es eine Lüge, den letzten Hilfschrei eines Verzweifelnden. Ich kam in jener Nacht nicht in ihres Vaters Haus.“
Verwundert sah Richmond ihn an, darauf schlang sie ihre Arme um seinen Hals, blickte ihm dicht in die Augen und sagte: „Denken Sie, es war mein Vater, welcher Sie betäubte und beraubte, oder mein Bruder?“
— O, Max!
Fast stieß sie ihn von sich, als sie mit flammenden Wangen und entsetztem Blick zurücktrat.
„Was soll das heißen?“ rief Janet, aber ihre Worte blieben unbedeutend.
„Gott helfe mir!“ rief Max. „Ich habe so schwer gekämpft!“
In plötzlicher Gefühlsaufwallung wendete sich Richmond wieder zu ihm und saute mit Herzensangst in ihrer klangvollen Stimme: „Wie konnten Sie das von ihm denken, Max? Mein armer, weicherziger Vater! Sagten Sie uns nicht, daß die Verfolger Sie von Ort zu Ort jagten?“
„Welche Richmond!“ rief Max, „begreifen Sie noch nicht, daß Sie eine Klust zwischen uns graben? Daß Sie sich bald schandernd von mir trennen werden, weil ich diese Anklaage gegen ihren Vater vernachlässigt? Und Gott weiß, wie ich gekämpft habe, um alles schweigend zu tragen!“
„Aber, Max —“
„Richmond, es ist Ihr Thun, nicht das meine, was mich jetzt freudig.“
„Aber, Max!“ rief sie ungestüm, „das ist Wahnsinn! Sie haben Verdacht gegen ihn? Sie sollen und müssen jetzt sprechen. Sie haben gedacht, mein Vater beging die That?“
„Sie erpresen mit das Geständniß“, rief er.
„Schämen Sie sich!“ rief Richmond. „Sie beargwöhnen den armen, alten Mann, welcher bei Ihrer Vertheidigung saß.“
„Was?“ rief Max.

„Wir fanden ihn damals zu Boden geschlagen — blutend — noch schwebt er zwischen Leben und Tod, und ich vernachlässige ihn in dieser Stunde, weil ich Sie belauschen wollte, Sie, den ich für die Seele der Ritterlichkeit und des treuen Glaubens hielt.“
„Schweigen Sie!“ rief er mit rauher Stimme, und preßte die Hände auf seine Augen. „Janet, ich habe die klare Besinnung verloren. Meine Gedanken sind manchmal wild verworren. Höre ich recht? Was sagte sie?“
„Ich — ich weiß es selbst nicht recht“, flammelte Janet in Thränen ausbrechend.
„Und doch glaube ich es zu verstehen!“ rief Max. „Theure Richmond, Ihr Vater wurde vernichtet bei meiner Vertheidigung?“
„Ja, das habe ich gesagt“, antwortete Richmond ruhig.
„Ich wußte nichts davon!“
„Du — Du wußtest, daß er sehr krank war,“ schluchzte Janet.
„Ja, aber ich wußte weiter nichts.“
„Wie konnten wir es Dir in Deiner Krankheit sagen?“ rief Janet, „der Arzt gebot, Dich in keiner Weise zu beunruhigen.“
Max Heath stand ein paar Minuten wie gelendet, er suchte zusammenhängend zu denken und die Täuschung, unter welcher er gelitten, zu begerigen.
„Richmond“, rief er endlich, „um Gottes willen, erzählen Sie mir alles!“

Ein ungeheurer Arzt.

Jacob Boyner lag wieder da, glättete den Put mit dem Taschentuch und flarrte gezwungen lächelnd auf Heinrich.
„Ich sage Ihnen, ich kann jetzt nicht zahlen“, sagte der letztere. „Sie drängen mir das Geld auf.“
„Ich drang es Ihnen auf! Ein guter Witz! Nun, werden Sie zahlen?“
„Sie wissen, daß ich nicht kann, Boyner. Sie müssen warten.“
„Vermuthlich nicht. Ich muß mein Geld haben, und auch, was Ihr Vater mir schuldet.“
„Ich habe nur Ihr Wort, daß er Ihnen Geld schuldet, Boyner.“
„Mr. Heinrich Ghortley, Sie beleidigen mich. Je geduldiger ich bin, je mehr erlauben Sie sich. Fragen Sie ihn, ob er mir nichts schuldet.“

welche er als Stellvertreter des Gouverneurs erhielt, soll fortgesetzt werden, da die Verwendung desselben auch im Expeditionsdienst in Aussicht genommen sei.

Die Kirchenbesuche der kaiserlichen Familie finden, nach einer befremdenden Nachricht der „Allgem. evang.-luth. Kirchen-Ztg.“, auf Befehl des Kaisers, wenn irgend möglich, unter militärischer Absperzung statt. Wie schon früher den Residenz-Garnisonen, so sei neuerdings auch den Truppenteilen in der Provinz die Ordre zugegangen, bei Anwesenheit kaiserlicher Familienmitglieder in der Kirche alle Plätze mit Truppen zu besetzen, von wo aus jene gesehen werden können. Das Gebot der Truppen-Absperzung gelte auch für sonstige gottesdienstliche Feiern, Grundsteinlegungen u. dgl. Diese immerhin eigentümlichen Anordnungen werden mit der Neugierde des Volkes erklärt, welche in Gottesdiensten sich häufig erweisen.

Wie es heißt, wird in der bevorstehenden Reichstags-Sitzung das Ergebnis der Vörsen-Ermittlungskommission nicht mehr zur Sprache kommen. Es ist der Wunsch der Regierung, daß die öffentliche Meinung in ausgiebigster Weise ihre Ansicht über diesen Gegenstand äußere.

Das preussische Staatsministerium hat der „Vossischen Zeitung“ zufolge in seiner letzten Sitzung das Disziplinar-Erkenntnis des brandenburgischen Provinzial-Schulkollegiums, durch das der Rektor Alwardt seines Amtes entsetzt wird, lebhaft bekräftigt. Alwardt war seit dem Jahre 1889 suspendiert und während dieser vier Jahre hat die Stadt Berlin ihm sein halbes Gehalt zahlen müssen. Noch vor einigen Tagen berief sich Alwardt bei einem in Sachsen geführten Prozesse darauf, daß ihm noch immer das Gehalt als Rektor ausbezahlt werde.

Der Bundesrath genehmigte in seiner heutigen Sitzung sämtliche Etats und ertheilte den Gesetzentwürfen betr. die Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1894/95 und betr. die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres, der Marine u. dgl. sowie dem Handelsvertrage mit Rumänien seine Zustimmung.

Uebereinstimmend wird berichtet, daß die deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen auch in der zweiten Lesung, welche gestern beendet wurde, nicht wesentlich fortgeschritten sind. Gerade über die wichtigsten Punkte bestehen noch große Meinungsverschiedenheiten. Die russischen Unterhändler haben nur in weniger belangreichen Einzelheiten nach. Der Zoll-Vertrag tritt jetzt wieder zusammen, um das Ergebnis der zweiten Lesung zu begutachten. Dann findet die dritte Lesung statt, welcher man allgemein mit wenig Hoffnung entgegensteht.

Aus Hannover, 12. Nov. Die evangelisch-lutherische Landesynode war durch den Cultusminister beim Justizminister vorstellig geworden, daß bei Ausübung des Dispensationsrechts hinsichtlich der Zulassung der Heirath eines wegen Ehebruchs Geschiedenen mit seinem Mitschuldigen möglichst wenig nachgiebig verfahren werden möge, zumal in der Provinz Hannover, wo das Gewissen vielleicht zarter sei, als in den altpreussischen Provinzen. Der Justizminister hat der „Silb. Ztg.“ zufolge hierauf der Synode eine ziemlich derbe Bureaucratie zugehen lassen mit der besonderen Betonung, daß er sich lediglich an die ihm von den preussischen Königen gewährte Instruction zu halten habe und zu einer Sonderbehandlung Hannovers durchaus nicht in der Lage sei. Die Synode ist über diesen Bescheid ohne irgend welche weitere sachliche Widerrede einstimmig zur Tagesordnung übergegangen. — Wegen der „unglaublich schwachen Wahlbetheiligung“ auch in Hannover ist auch der „Han. Cour.“ recht ruhig geworden. Der Grund dieser Erscheinung glaubt er indes nicht in Wahlmüdigkeit, auch nicht in dem immer mehr zu Gunsten des Goldsacks ausgestalteten Dreiklassen-System, sondern lediglich in den bestehenden „unnützen Erschwerungen“ der Wahl, nämlich dem zeitraubenden Aufenthalt in mandmal völlig unzureichenden Lokalitäten zu erblicken; er ist daher naiv genug, Abhilfe schon von einer Anpassung des

Wahlreglements an das des Reichstagswahlrechts zu erblicken. — Nachträglich sei zur Wahlthätigkeit der National Liberalen noch bemerkt, daß diese in verschiedenen Bezirken ganz ungenirt Mitglieder der deutsch-hannoverschen Partei als Wahlmänner aufgestellt hatten.

Hannover, 13. Nov. Die Verhandlungen mit dem Herzog von Cumberland sind, einer Meldung des „Hannoverschen Couriers“ zufolge, jetzt endgültig abgeschlossen. Die königl. Bibliothek und das Wesenmuseum verbleiben dauernd der Stadt Hannover.

Vom Rhein, 13. Nov. In der Zeit der Treibjagden ist es vielleicht zweckmäßig, die Jagdherren auf die im allgemeinen wenig beachteten Bestimmungen des Gesetzes der Alters- und Invalidenversicherung hinzuweisen, auf Grund welcher sie verpflichtet sind, die als Treiber dienenden Personen zu versichern, falls dieselben in der Woche noch keine Beschäftigung gehabt haben. Die Unterlassung dieser Verpflichtung kann nach § 143 des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes Geldstrafen bis zu 300 Mark zur Folge haben. Es liegt eine höchst gerichtliche Entscheidung aus jüngerer Zeit vor, die einen Jagdherren wegen unterlassenen Marktenkens für seine versicherungspflichtigen Treiber in Strafe und Kosten verurtheilte.

Stuttgart, 12. Nov. Der Beobachter macht auf die interessante Thatsache aufmerksam, daß der neue österreichische Premierminister Fürst Alfred Windischgrätz auch lebenslängliches und erbliches Mitglied der Kammer der württembergischen Ständeherren ist; doch habe er niemals persönlich einer Sitzung derselben beigewohnt, sondern nur durch Andere abstimmen lassen. Fürst Windischgrätz sei überhaupt noch niemals in Württemberg wohnhaft gewesen. Im Oberamt Wangen besitze er in den kleinen Gemeinden Glos, Göttschhofen und Siggen einigen Grund und Boden und in Siggen dürfe er auch den Pfarver ernennen. Für den württembergischen Parlamentarismus ist es jedenfalls charakteristisch, daß ein ausländischer Staatsmann, der noch nie im Lande war, über württembergische Gesetzgebungs-Maßregeln mitstimmen kann.

Dresden, 11. Nov. Der aus der Haft entlassene Leiter der „Sächsischen Arbeiterzeitung“, Dr. Gradnauer, behauptet, daß das ganze Untersuchungsverfahren gegen ihn eingestellt sei.

Da muß sich doch gar kein eigentliches Belastungsmaterial gegen ihn vorfinden haben. Unter solchen Umständen wird man es nicht begreifen, daß die Militärbehörde den Mann so ohne Weiteres von der Straße weg einfedeln, in den Militärarrest einfleiden und strengstens von der Außenwelt absondern ließ. Da mußte man glauben, er habe wirklich während einer Reiserückführung — wie behauptet wurde — Schweres sich zu Schulden kommen lassen; die Angabe, er habe die Dienstzeit zu sozialistischer Propaganda benutzt, mußte bei einem solchen Vorgehen doch bis zu einem gewissen Grade begründet erscheinen. Und nun die vollständige Freilassung — die Einstellung des Verfahrens! Wahrlich, Prozesse wie der gegen den Dientmann Hoffmeister und ein Vorgehen wie in diesem Falle können das Ansehen der Justiz und insbesondere des Militärstrafverfahrens nicht erhöhen, und was das Bedauerlichste ist, sie geben der Socialdemokratie nur neuen Nähr- und Heißhohn.

Oesterreich.

Wien, 12. Nov. Der Ministerpräsident Dr. Weterle hat gestern im Unterhause den Rücktritt des Kultusministers Grafen Clary angekündigt. Derselbe erfolgt angeblich „wegen zerrütteter Gesundheit“. Und dabei soll Clary Präsident des Magnatenhauses werden, um bei den zu erwartenden stürmischen Verhandlungen über die Civilservicevorlage im Sinne der Regierung zu wirken, d. h. den Widerstand der Opposition zu brechen; Voraussichtlich würde das Graf Clary auch dann nicht fertig bringen, wenn seine Gesundheit nicht „zerrüttet“ wäre. Als Nachfolger Clary's im Kultusministerium wird der derzeitige Staatssekretär im Ministerium des Innern, Graf Julius Andrássy, der zweite Sohn des bekannten verstorbenen Staatsmannes, genannt.

Italien.

Rom, 12. Nov. Das Parlament ist auf den 23. November einberufen.

Ueber den Gesundheitszustand des Papstes waren in den letzten Tagen wieder beunruhigende Gerüchte im Umlauf, welche indessen sich glücklicherweise wieder als grundlos herausgestellt haben. Den Anlaß zu diesen Gerüchten scheint eine gelinde Erkältung geboten zu haben, welche den h. Vater am Sprechen verhinderte. Der h. Vater ertheilte aber, wie der „N. Z.“ meldet, am Sonnabend bereits wieder mehrere Audienzen. Er empfing u. a. eine Deputation der Inhaber des Kreuzes Pro Ecclesia et Pontifice. In seiner Ansprache, welche da die leichte Fieberzeit noch andauert, verlesen wurde, priß der h. Vater das Kreuz Christi. Der Audienz wohnten die Cardinale Bianchi, Parocchi, Mocenni, Persico, Ruggiero, Macchi und der Erzbischof von Carthago bei.

Rom, 13. Nov. Gegenüber der Mitteilung einiger Blätter von einer Erkrankung des Papstes wird darauf hingewiesen, daß der Papst gestern den französischen Botschafter, der einen Urlaub antritt, in Begleitung von dessen Gemahlin, sowie auch den Bischof von Quimper empfangen hat. Heute empfing der Papst den Bischof von Limoges; am Donnerstag sollen 4000 Pilger aus Lombardien und Venetien in der vatikanischen Basilika empfangen werden, bei

welcher Gelegenheit der Papst die Messe celebriren und eine Ansprache halten würde.

England.

London, 13. Nov. Der Rechtsrepräsentant der Regierung Charles Russell erklärt auf eine Anfrage, der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha nehme jetzt eine Stellung ein, die es ihm unmöglich mache, im activen Dienst der britischen Marine zu bleiben. Er behalte daher nicht seine bisherige Stellung in derselben; auch habe er keinen Anspruch auf Gehalt. Uebrigens habe der Herzog einen solchen Anspruch auch nicht erhoben. Was die Stellung des Herzogs als Mitglied des Geheimen Rathes betreffe, so sei dies ein delikater Punkt, dem jedoch keine praktische Bedeutung beizumessen sei, da unter dem jetzigen System die Creditgeschäfte des Geheimen Rathes unter der Leitung des Cabinets ständen. Premierminister Gladstone fügte auf eine weitere Anfrage hinzu, der Herzog behalte seinen Platz in der Liste der Marine-Officiere und ohne dem activen Dienst anzugehören; es sei dies eine Auszeichnung für langjährige hervorragende Dienste. Bezüglich seiner Stellung als Mitglied des Geheimen Rathes bestche gegenwärtig nicht die Absicht, eine Veränderung zu empfehlen.

Serbien.

H Belgrad, 14. Nov. Die unter der Anklage der Stempelunterschleife stehenden Personen haben eingestanden, daß sie Werthzeichen über 400,000 Frs. verkauft. Bei mehreren Personen wurden für über 655,000 Frs. Stempelpapier beschlagnahmt. Die Unterschleife wurden bereits seit 5 Jahren verübt.

Die im Finanzministerium entdeckten Stempelunterschleife machen einen Schaden von nahezu einer Million aus.

Griechenland.

Athen, 12. Nov. Das neue Ministerium hat sich folgendermaßen constituirt: Trikupis, Präsidentialrat und Finanzrat; Bafidis, Inneres; Stephanou, Justiz und interimistisch Auswärtiges; Oberst Namados, Krieg; Butulis, Marine; Kalliphronos, Unterricht.

Asien.

Ueber den Gräuel an heiliger Stätte schreibt Herr P. Schmidt, der Vorsteher des Hospizes des Palästinavereins zu Jerusalem:

In Jerusaleim ist die Geburtsgrube des Herrn am 25. Oct. der Schauplatz eines entsetzlichen Vorfalles gewesen. Am genannten Tage hielt die Franziskaner in der Grotte und den daneben liegenden denkwürdigen Räumen den gewöhnlichen feierlichen Umgang. Wie sie zu der Stelle kommen, an welcher ein silberner Stern unter dem im Lichten stehenden Altartische den Ort der Geburt bezeichnet, fanden sich dafelbst einige vornehme Russen, welche den Krawall des russischen Hospizes aus Jerusalem als Geleitmann bei sich haben. Der Laienbruder, welcher den Dienst in der Grotte zu besorgen hatte, wählte bei Annäherung der Prozession den Herrn nicht dem Krawalle zu, den Platz frei zu machen, damit die üblichen Gebete dafelbst verrichtet werden könnten. Die Herren traten auf die Seite; der Krawall aber, ein verwegener Montenegro, blieb stehen. Der Franziskanerbruder, welcher ihn beiseite zu schieben wollte, nahm der Krawall aber quer, und verließ mit seiner Peitsche dem Bruder einen Hieb über das Gesicht. Später hat er gesagt, der Bruder hätte ihn „gestochen“ und er sei mit dem Kopfe gegen die Dellampe gekommen und davon beschmutzt worden. Dem Bruder, einem Italiener, steht jetzt das Blut, und er führt, — wie man sagt, — mit seinem Schlüssel einen Hieb nach dem Krawalle. Da wird der Montenegro wüthend; er zieht den Revolver aus dem Gürtel und schießt den Bruder nieder. Nach einigen Minuten ist dieser todt. Das genügt nicht. Der Wilde fährt fort, zu schießen: einmal, zweimal, dreimal. Es scheint, er will den Revolver ganz leeren. Ein zweiter Schuß fährt auf den dienstthuenden Priester, zermettet ihm den Arm und jagt ihm die Kugel in den Leib. Da fikt sie noch. Man weiß nicht, ob der alte Herr wieder aufkommen wird. Die dritte Kugel trifft einen, der neben dem Priester steht, am Fuße. Von einem vierten Schuß, der durch die Wölbung dröhnt, weiß man nicht, ob er aus dem Revolver des Krawalles, oder aus der Hülse des Soldaten gefahren, der in der Grotte auf Wache steht. Voll Entsetzen steht die Menge im Pulverdampfe. Schüsse haben geknallt in der Grotte des Friedens! — Lückliche Soldaten, welche die Posten in der Kirche der Geburt wahrnehmen, haben den wilden Montenegro festgenommen. Es scheint, daß der Uebermuth der Russen und Schismatiker den ohnehin schon verwegenen Sinn dieses Menschen geheigert und mit dazu beigetragen hat, es zu einem so schrecklichen Ausbruch kommen zu lassen. Der Thäter ist seiner Behörde zur Aburtheilung vor einem europäischen Kriegsgerichte übergeben. — Es ist bemerkenswerth, daß die Krawalle der Konulate und Anstalten in Jerusalem nicht mit Schießwaffen gehen. Diejenigen des russischen Dienstes, gerade die wüthlichsten Montenegro, sieht man aufgereckten Ganges mit Revolvern im Gürtel einterschreiten. Das macht die Begegnung mit diesen Leuten, zumal im Gedränge und Gedränge in den Straßen und bei Volksversammlungen, etwas ungemüthlich. Daß es über das Ungeheimliche noch hinausgehen kann, zeigt der erzählte Vorfall. Andere Erwägungen, die viel weiter greifen, mag der Leser, wenn er einigermaßen die Lage in Palästina und Syrien kennt, selbst daran knüpfen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 15. November.

Militärische Übung Gutem Vernehmen nach wird nächsten Samstag den 18. ds. M. wahrscheinlich in der Nähe unserer Stadt eine größere militärische Übung zwischen den Truppen der Garnison Düsseldorf und Köln-Deutz stattfinden. Am Abend vorher werden ein General und mehrere höhere Stabs-officiere hier eintreffen.

Der Quartett-Verein, Gem. Chor, hält am künftigen Samstag sein erstes Winterfest, bestehend in Concert und Theater, auf dem Städtischen Kaufhause ab. Nichtmitglieder können durch Mitglieder eingeführt werden und wollen man sich dafelbst baldigst melden. Bekanntlich gehören die Fest-Abende des genannten Vereins zu den besten, welche im Winter gehalten, da durchweg nur Schönes geboten wird. Näheres durch Annoncen.

Der Verein ehemaliger 40er feiert am nächsten Sonntag im Locale des Herrn Verghas sein 3. Stiftungsfest. Dem Programm gemäß verspricht das Fest ein recht gemüthliches zu werden.

Düsseldorf Chronik, 14. Nov. Wie theilten bereits mit, daß eine Magd aus Hanna verhaftet wurde, die verdächtig war, ihrem Dienstherrn 800 Mark und goldene Schmuckfachen gestohlen zu haben. Sie hat jetzt den Diebstahl eingestanden und angegeben, das Geld im Garten vergraben zu haben. Gestern Abend wurde der Schatz gehoben, es war noch alles Geld vorhanden.

Neuß, 13. Nov. Heute Abend wurde der Dachziegel-Besitzer und Kaufmann Herr Hendrix in der Necker Feldmark von einem bedeutenden Brandunglück betroffen. Eine große massive Scheune brannte gänzlich nieder, und es kamen dabei ein Pferd, ein Gel, acht Kühe, einige Schweine und mehrere Stüd Jungvieh in den Flammen um. Von den Erntevorräthen und den Gerätschaften zum Betriebe der Landwirtschaft wurde nichts gerettet. Nur mit genauer Noth konnte von den angrenzenden Gebäulichkeiten die augenscheinlichste Gefahr abgewendet werden.

Burgwaldbiel, 10. Nov. Der gestrige Tag war für Burgwaldbiel ein hochbedeutsamer. Hat doch an diesem Tage unser Ort katolische Krankenpfleger erhalten. Unlängst dieses so wichtigen Ereignisses fand Morgens gegen 10 Uhr in unserer Pfarrkirche ein feierliches Hochamt statt. Nach demselben wurde die ehrw. Schwester von unserer hochw. Pfarrgeistlichkeit in ihr neues Heim eingeführt. Unser Ort prangte im reichsten Flaggenschmuck. Möge Gott seinen reichsten Segen zu dem nunmehr hier beginnenden Wirken der Krankenpflegerin verleihen!

Köln, 13. Nov. Bei der Wahl von sechs Stadtverordneten von Seiten der dritten Wähler-Abtheilung haben die verschiedenen Candidaten folgende Stimmenzahl erhalten.

Centrums-Partei.			
Albermann	3875	Dümmen	3667
Willems	3711	Trimborn	3753
Gorissen	3931	Brems	3841
Handwerker-Partei.			
Klein	507	Frage	201
Gorissen	1004	Frage	937
Gorissen (siehe oben)		Brems (siehe oben)	
Liberal-Partei.			
Nettelbladt	750	Schraden	749
de Vosquiere	712	Frage (siehe oben)	
Gorissen (siehe oben)		Neuhart	746

Gewählt sind mithin die Herren Albermann, Willems, Gorissen, Trimborn, Dümmen und Brems. Bei der Wahl von 1891 erzielte die gemeinsame Candidaten der Centrums- und der Handwerkerpartei 3521 bis 3814, die Candidaten der liberalen Partei 2194 bis 2337, und ein von allen Parteien aufgestellter Candidat 5597 Stimmen.

Gestern Abend haben die Wähler der dritten Abtheilung mit dem vollständigen Siege der Liste der Centrums-Partei geendet, welche damit zwei weitere Sitze (an Stelle des Hrn. Eich und des verstorbenen Hrn. Nehe) gewinnt, den sie vor 4 Jahren mitgewählt hatte. Von einem Kampfe kann kaum die Rede sein. Nachdem gleich am Montag Vormittag die Candidaten der Centrums drei bis vier mal so viel Stimmen auf sich vereinigt hatten, als die beiden gemeinsamen Candidaten der liberalen und der Handwerker-Partei, war die Sache entschieden, und die Wahl wurde eigentlich nur anstandslos fortgesetzt.

Köln, 13. Nov. Gestern in später Nachmittagsstunde durchschallte das Gerücht von einer neuen Mordthat, welche unsere Stadt und letzte die Bevölkerung speziell des jüdischen Stadttheiles in nicht geringe Aufregung. An der sogenannten „goldenen Gasse“, wo allsonntäglich tausende Menschen zusammenströmen, hatte man in der Nacht von Sonntag auf Montag einen Menschen abgeschlagen, dessen Leiche von einem des Weges kommenden Feldwebel gefunden wurde. Die Leiche war glücklich zugerichtet, der Kopf war zerkleinert, mehrere Stiche im Gesicht, einen dicht oberhalb des linken Auges, haben augenscheinlich dem Opfer den Tod nicht geben können, worauf der Mörder dann überging, dem Bedauernswerthen mit eigene einem stumpfen Gegenstande die Schädeldecke einzutreiben. Der Mann hinterließ eine Frau und 3 Kinder; er hatte sich, wie es heißt, Mittags in etwas angeheitertem Zustande auf den Spazierweg nach der goldenen Gasse gemacht, woher er Abends jedenfalls in zweifelhafter Gesellschaft gerathen und von dieser um's Leben gebracht wurde. Von dem Thäter hat man noch keine Spur.

Herr Criminal-Commissar Wiedemann kam gestern in Begleitung mehrerer seiner Beamten auf der Suche nach dem Mörder des Kunstflüßers Webers in die Nähe der Hofengasse. Dort begegneten den Beamten zwei Männer, die bei ihrem Anblick die Flucht ergriffen. Einer entkam über die Schiffbrücke, der andere wurde festgenommen. Wie es heißt, soll der Verhaftete in Begleitung des ermordeten Webers gesehen worden sein. In seinem Befehl kann man einen großen schweren Reizel. Den Entkommenen will er nicht kennen.

Köln, 11. Nov. Vor einiger Zeit hatte die hiesige Handelskammer eine Eingabe an den Staatssekretär Stephan mit dem Ersuchen um Weiteranerkennung des Fernspreches der Städte am Rhein, die bei Hochwasser und Eisgang zur Einrichtung des Nachrichtenverkehrs dringend erwünscht sei, gerichtet. Der Staatssekretär hat der Handelskammer geantwortet, daß er beabsichtigt sei, die bereits vorhandenen Fernsprechnetze auszubreiten, sowie noch fehlende Zwischenstücke einzufügen. Die beschlossene Einrichtung einer Fernsprech-Linie Koblenz-Bingen sei leider nicht ausführbar, da von der Straßenverwaltung der Rheinprovinz in Bezug auf die Construction der Gebränge völlig unannehmbar Forderungen gestellt worden seien.

Aus d. Nov. Zum 8. auch in hiesige vielgelesene „W.“ mer 265 vom meisters von dem Stödenen. Der Satz war nach der Zeit worden. Die waren die Einleit gaben. S. Manne geschlo wiesen, daß er sein Leben zu gewissen verbrü eine niedliche

Bachum häßlichen Leben eine große Koffen Freitag banf 40,000 D. dem sollen die Millionen Dollars hat der Erde je wieder aufnehm kleine Aufseher lungen wegen Jahren durch d schon begonnen, deutschen Conlu zu machen. De

Dormun haben Herrn D. desmal aus den den Katholiken zeichnend für d. den in der 2. Direktor Brauns ausgestellt hat, „Schimmung“ geg auf die man das Die Auffstellung Namens-Verzeich ist eine — Spe

Dormun nen Stadtraths- Schlus des erste dibaten der Cen 460 und der se

Wien auf der Straße den. Derselbe u und hatte das

Düsseldorf Die Verhandlung und den Fabrik- nehmung der W. welche Zeugen n haben seien. Di

Düsseldorf Die Sachverständigen vernommen haben. F. wurde dann dem Vermögen haben. Es wur

Düsseldorf 7. April 1848 h. ihrem Manne tei dem Manne sein seiner Frau zu

Düsseldorf Der Vertheilung Frings, bemerkt, tragen, die Vertr nehmen, denn au gegenwärtigen P hervor, daß der theiligung müßi Sachverständigen Vernehmung des

Düsseldorf 24. October ha als Sachverständi Amt des Herr Straßammer leh der Sachverständi richts. Es wur

Düsseldorf Der Reinarb gefe Auslagen berech des Herrn J., Betracht kommt, Sachverständigen hat behauptet, die ihr Eigentum derin ließe frant

Düsseldorf des Vermögens abgefordert und aufgestellten In

Düsseldorf Hälfte ihres M Ermittlung des sammtvermögen

Düsseldorf Völkste des Herr Vormundschafts

Düsseldorf M. bis 1890 u. 276344 M. Re

Düsseldorf tarrifirte Vermö M. heraus. D

Düsseldorf dem Angeklagten Die Werthe, we New-York noch

Düsseldorf bis 1892 jurid In denselben Ja Darfchen im Ge

Düsseldorf einfache Schulde Angeklagte gab v von der Frau er

Berlin Doppelst 177, schafen in Mi

Berlin dertischen Biogr Ernst von Stod handelten Abi Verhandlungen, Kaiserpaars in

(Fortf. folgt.)

5. November.
dem Vernehmen
M. wahrnehm-
höhere militärische
nischen Düssel-
n Abend vorher
re Stabsofficiere

Chor, hält am
fest, bestehend in
sich Kaufhaus
glieder eingeführt
balbist melben.
e des genannten
unter gehalten, da
ein Nächstes durch

40er feiert am
Bergbau sein
ab verspricht das

4. Novbr. Wir
Samu verhaf-
Höfner 500
Höfner zu haben.
n und angegeben,
haben. Gestern
war noch alles

wurde der Dach-
Hendrik in der
den Brandungslid
ne brante Güter
Werd, ein Giel,
ere Stüd Jung-
Ente vorrätigen
der Sandwirtsch-
t genauer Notiz
keiten die augen-

Der gefrige Tag
amer. Hat doch
Kantonschwestern
in Ereignisses land
der Partide ein
ben wurden die
in Hartgeiligkeit in
Dr prangte im
seinen Rechten
enden Wärfen der

von sechs Stadt-
Bäfer-Abteilung
igende Stimmen

3667
3753
3541

201
937
35 (siehe oben)

749
746

Albermann, Wil-
d Breus.
die gemeinamen
Handwerkerpartei
liberalen Partei
erteilen aufgellter

der dritte Abthei-
der Genve
weiterer Sitze
verstorbenen Drn.
mitgewählt hatte.
de sein. Nachdem
Candidates des
Stimmen auf sich
inamen Candida-
-Partei, war die
derde eigentlich nur

später Nachmit-
einer neuen Wör-
eders in die Nähe
de Aufregung. An
allsonniglich tau-
hatte man in der
den Menschen abge-
des Weges kommen-
de Reiche war grä-
kammer, mehrere
des den linken An-
Tob nicht geben
abgering, dem Be-
nigen Gegenstände
Mann hinterläßt
li, wie es heißt,
ande auf den Spa-
macht, wofür er
Hellschaft gerathen
durd. Von dem

mann kam gestern
auf der Suche
eders in die Nähe
de Aufregung. An
allsonniglich tau-
hatte man in der
den Menschen abge-
des Weges kommen-
de Reiche war grä-
kammer, mehrere
des den linken An-
Tob nicht geben
abgering, dem Be-
nigen Gegenstände
Mann hinterläßt
li, wie es heißt,
ande auf den Spa-
macht, wofür er
Hellschaft gerathen
durd. Von dem

iger Zeit hatte die
an den Staats-
um Weiterausde-
an Rheln, die
richtung des Nach-
et, gerichtet. Der
geantwortet, daß
den Fernpredner
wischenslieder ein-
g einer Fernpred-
ausführbar, da
Weinproving in
ränge völlig unan-
n seien.

* Aus dem Regierungsbezirk Trier, 11. Nov. Zum Kapital der „farblosen“ Presse. Die Leber auch in hiesiger Gegen, besonders auf dem Lande, vielgelesene „Berliner Abendztg.“ schreibt in ihrer Nummer 265 vom 10. Nov.: „Die Verdringung des Rittmeisters von Meyerind hat gestern in aller Stille auf dem Söddener Friedhofe in Hannover stattgefunden. Der Sarg war vom Gefängnisse aus schon vorgestern nach der Leichenhalle gebracht und dort aufgebahrt worden. Die Wittve und deren hochbetagte Mutter waren die Einzigen, welche dem Verstorbenen das Geleit gaben. Semit hat sich die Gruft über einem Manne geschlossen, der durch seinen Selbstmord bewiesen, daß er den Muth besaß, mit seiner Ehre auch sein Leben zu verpielen. Ein Abschied, der nicht eines gewissen verführlichen Juges entbehrt.“ — Das ist ja eine niedliche Verherrlichung des Selbstmordes!

* Bismarck, 12. Nov. Einem in dürftigen Verhältnissen lebenden Arbeiter des Bochumer Vereins ist eine große Ersparnis aus Amerika zugefallen. Am vergangenen Freitag sind demselben auf der hiesigen Reichsbank 40,000 Dollars in bar ausgezahlt worden, außerdem die Vegenschaften in Amerika noch 2-3 Millionen Dollars betragen. Am folgenden Morgen hat der Erbe seine Arbeit auf dem Bochumer Verein wieder aufnehmen wollen. Man hat ihm jedoch eine kleine Aufseherstelle in Aussicht gestellt. Die Verhandlungen wegen der obigen Ersparnis haben vor zwei Jahren durch den Justizrat Herr Dr. jur. F. Baare schon begonnen, und durch seine Verbindung mit dem deutschen Consul ist es gelungen, die Ansprüche geltend zu machen. Der Arbeiter ist Wittwer und hat vier Kinder.

* Dortmund, 10. Nov. Die Nationalallgemeinen haben Herrn Bergassessor a. D. Tilmann, den einzigen diesmal aus dem Stabvaterordnencollegium ausstehenden Rathsoffen nicht wieder aufgestellt. Das ist bezeichnend für die Toleranz dieser Herren. Daß man den in der 2. Abtheilung ausstehenden Hrn. General-director Brauns von der „Union“ in der 3. Abtheilung aufgestellt hat, ist natürlich in betannter „Freiheitlicher“ Stimmung gegen die Arbeiter der „Union“ gegangen, auf die man dadurch wohl einen Druck ausüben denkt. Die Aufstellung eines Schloßherrn Tilmann, eines Namensvetters des ausstehenden Herrn Bergassessors, ist eine — Speculation für die Dummheit.

* Dortmund, 14. Nov. Bei der heute begonnenen Stadtrathswahl dritter Klasse wurden bis zum Schluß des ersten Wahlganges abgegeben: für die Candidaten der Centrumpartei 1020, der liberalen Partei 460 und der socialdemokratischen Partei 60 Stimmen.

* Nienke, 12. Nov. In Hoffede wurde heute auf der Straße ein Mann in hilfloser Lage vorgefunden. Derselbe war in betrunkenem Zustande gefallen und hatte das Rückgrat gebrochen.

Gerichtliches.

w Düsseldorf, 14. November. (Strafammer.) Die Verhandlung gegen die Angeklagten Ehefrau F. und den Fabrikanten Joseph F. wurde heute mit Vernehmung der Angeklagten fortgesetzt und dann beschlossen, welche Zeugen noch auf Antrag der Vertheidigung zu laden seien. Die Vertheidigung will nämlich eine Anzahl Sachverständige über den Zustand des Herrn F. vernommen haben. Aus einem Briefe der Angeklagten F. wurde dann festgestellt, daß sie gefunden hat, aus dem Vermögen ihres Mannes Beträge entnommen zu haben. Es wurde ferner festgestellt, daß beiden Angeklagten die Bestimmung des amerikanischen Gesetzes vom 7. April 1848 bekannt gewesen ist, daß die Frau von ihrem Manne keine Geschenke annehmen kann, wie auch dem Manne kein Verfügungsrecht über das Vermögen seiner Frau zustehe. Nachdem die Vernehmung der Angeklagten beendet war, sollte zur Vernehmung des Sachverständigen Herrn Dr. Reimark geschritten werden.

Der Vertheidiger der Angeklagten, Herr Justizrat Frings, bemerkte vorher, die Vertheidigung müsse beantragen, denn aus dem Verhalten dieses Herrn in dem gegenwärtigen Prozesse und dem Concursverfahren gehe hervor, daß derselbe nicht unfangen sei. Die Vertheidigung müsse daher den Herrn Dr. Reimark als Sachverständigen irgen Befangenheit ablehnen. Die Vernehmung des Herrn Dr. Reimark ist auch nicht notwendig. Durch einen Brief an den Gerichtshof vom 24. October habe Herr Dr. Reimark seine Befugnis als Sachverständiger bezeugt und unterschrieben und in das Amt des Herrn Staatsanwalts eingetretten. Die Strafammer lehnte den Antrag der Vertheidigung ab, der Sachverständige stehe unter der Kontrolle des Gerichts. Es wurde deshalb zur Vernehmung des Herrn Dr. Reimark geschritten. Wir haben früher über dessen Aussagen berichtet. Ueber das Vermögensverhältnis des Herrn F., inwieweit es beim jetzigen Prozesse in Betracht kommt, geben wir nach Aufhellung des Herrn Sachverständigen folgende Uebersicht: Die Angeklagte F. hat behauptet, die Hälfte des Vermögens ihres Mannes sei ihr Eigentum, deshalb habe sie, als sie Vormünderin ihres kranken Mannes geworden sei, die Hälfte des Vermögens ihres Mannes von ihren Vermögen abgetrennt und besonders verwaltet. Nach der von ihr aufgestellten Inventarisation betrug das Vermögensvermögen 1884 noch 952910 M. Die angebliche Hälfte des Herrn F. verminderte sich mit jeder dem Vormundschaftsgericht eingereichten Vermögensübersicht und zwar im Jahre 1884 bis April 1888 um 237820 M., bis 1890 um 20164 M., bis 1892 um 15396 M., bis 1893 um 2964 M., zusammen in acht Jahren 276344 M. Rechnet man dazu das zu wenig inventarisierte Vermögen, so kommt eine Summe von 744759 M. heraus. Diese Vermögensaufstellungen sind von dem Angeklagten F. nach Angabe der Frau F. aufgestellt. Die Werte, welche Herr F. bei dem Bankhause D. in Rem-York noch hatte, zog die Frau in den Jahren 1884 bis 1892 zurüch im Gesamtbetrage von 658557 M. In denselben Jahren erhielt R. von der Angeklagten Darlehen im Gesamtbetrage von 460077 M. gegen einfache Schuldcheine ohne jede weitere Sicherheit. Der Angeklagte gab zu, daß er in dieser Höhe Darlehen von der Frau erhalten habe.

Vermischtes.

* Berlin, 14. Nov. Das foeben ausgegebene Doppelheft 177, 178 der von der Akademie der Wissenschaften in München herausgegebenen „Allgemeinen deutschen Biographie“ bringt in einem den Freiherrn Ernst von Stodmar († 6. Mai 1893 in Berlin) betheiligenden Artikel interessante Einzelheiten über die Verhandlungen, die der Verlobung des jetzt regierenden Kaiserpaars in den Jahren 1879 und 1880 voran-

gingen. Es heißt dort: „Kronprinz und Kronprinzessin wünschten, der herzoglichen Familie eine Genugthuung für das 1886 erlittene Unrecht zu geben und begünstigten daher die Neigung, welche im Frühjahr 1878 der älteste Sohn zu der Prinzessin Auguste Victoria von Schleswig-Holstein gefaßt hatte.“ Stodmar verhandelte für die kronprinzlichen Herrschaften mit Samwer, dem Vertrauten der holsteinischen. Da der Kaiser und Fürst Bismarck einen Verzicht des Herzogs Friedrich forderten, dieser aber nur zu der Erklärung bereit war, daß das Wesentliche dessen, was er früher erstrebt habe, nämlich die Verbindung der Herzogthümer mit Deutschland erreicht, das nicht Erreichte aber nicht von solcher Bedeutung sei, daß er auch nur eine Agitation zur Erreichung desselben vor seinem Gewissen rechtfertigen könne, so zogen die R. Verhandlungen sich hin. Stodmar bemühte sich lebhaft, eine Fassung der Erklärung zu Stande zu bringen, deren Annahme dem schwerkranken Herzog möglichst leicht sei. Am 3. Januar 1880 hatte dieser Samwer ermächtigt, an Stodmar zu schreiben, daß er die vom Kronprinzen gestellten Amendements seines Entwurfes annehme. Ein befriedigendes Ergebnis schien gesichert. Aber ehe der Thronfolger dem Kaiser die Erklärung des Herzogs vorlegen konnte, starb dieser zu Wiesbaden am 14. Januar 1880. Da die Vormünder des jungen Herzogs von Schleswig-Holstein an einem Verzicht nicht bezeugt waren, erledigten sich alle Schwierigkeiten rasch; schon am 27. Jan. 1880 konnte der Kronprinz der Herzogin-Wittve die Genugthuung des Kaisers zur Verlobung des Enkels mittheilen.“

* Berlin, 13. Nov. Bei der am 11. November von dem Minister des königlichen Hauses v. Welzel in Wiesdorf gegebenen Jagd, an welcher der Kaiser und 22 andere Schützen theilnahmen, wurden 1435 Hahn, 60 Fasanen, 18 Rebhühner und 18 Kanarienvögel. Hiervon hatte Se. Majestät 422 Hahn, 39 Fasanen, 16 Rebhühner und 4 Kanarienvögel.

* Berlin, 13. Nov. Bei den heutigen Stadtverordneten-Wahlen der 3. Abtheilung war die Theilnahme stellenweise eine recht lebhafte. 16 Mandate standen zur Wahl; von denen gehörten 9 den Liberalen, 4 den Bürgerparteilichen und 3 den Socialdemokraten. Gewählt sind 7 Liberale, 6 Socialdemokraten; 3 Sitznahlen haben statgefunden, 2 zwischen Liberalen und den Socialdemokraten, 1 zwischen Bürgerparteilichen und Liberalen. Die Zahl der socialdemokratischen Stimmen ist seit der letzten Wahl stark gewachsen.

* Schneidemühl, 11. Nov. In den letzten Tagen wurden in der Nähe des Brunnens Wahrnehmungen gemacht, welche auf den Eintritt einer baldigen Katastrophe schließen lassen. So wurden Erdrückungen im Innern des Brunnens mehrfach bemerkt und gestern Abend 8 Uhr fand der Sechschacht um mehrere Centimeter, während sich zugleich in der Nähe des Brunnens tiefe Erdstöße zeigten. Heute Mittag trat plötzlich eine Katastrophe ein. Um 2 Uhr verlor der Brunnenschacht unter donnerähnlichem Getöse in die Tiefe, mit ihm verschwand sämtliche, einen Werth von vielen tausend Mark betragenden Röhre. Glücklicherweise war zur Zeit die Arbeit eingestellt, sonst wären Menschenverluste unvermeidlich gewesen. An der Unglücksstelle hat sich ein Wasserstempel gebildet, der eine von Schaum und Schlamm brodelnde Oberfläche zeigt. Während nach dem Einsturz, der Ausfluß auf kurze Zeit versiegte, fand die artificele Quelle doch recht bald einen Durchbruch durch die eingefallenen, lockern Erdschichten, und nun fließt die Quelle durch einen rasch aufgethorenen Graben anstalt in das Innere der Stadt in den Rüböfluß. Die Polizei hat die Kinnigheit der gefährdeten Stadttheile völlig abgesperrt. Die Folgen der Katastrophe lassen sich zwar heute noch nicht recht ermessen, jedoch scheint die Deffnung des Brunnens sich durch den allmählichen Einsink der Brunnenumränder in einen großen Teich zu verandern. Die Erdbenkungen scheinen aber den bereits in Trümmern liegenden Stadttheil nicht hinausgeschoben und man gibt sich der Hoffnung hin, daß der Druck des sich bildenden Wasserpiegels die Kraft der emporprudelnden Wasserquelle ausgleichen wird. Jedoch sind dies nur Vermuthungen und man wird eben die weiteren Folgen dieses unbeschreiblichen Naturereignisses abwarten müssen.

* Breslau, 13. Nov. Hr. Kanonikus Dr. Franz Lorinser ist gestern gestorben. Ein Mann von tiefem Wissen und streng kirchlicher Gesinnung, eine anima candida im wahren Sinne des Wortes ist mit ihm dahingeghieden. Weiteren Kreisen war der Vereingte durch seine Uebersetzungen des Calveronischen Autos und seine spanischen Bildschilderungen bekannt geworden. Zuletzt war der Verstorbene mit den ersten zwei Bänden einer hochinteressanten Selbstbiographie an die Öffentlichkeit getreten. R. L. P.

* Karlsruhe, 12. Nov. Ueber den Ernteaussall in Baden um Mitte October entnehmen wir den Zusammenstellungen des statistischen Bureau's folgendes: Der Körnerertrag an Winter- und Sommerroggen und Sommergerste entspricht annähernd einer Mittelernste; sehr gut ist der Körnerertrag beim Winterweizen, während der Sommerweizen über eine gute Ernte nicht hinausgekommen ist. Der Strobertrag vermindert sich bei Winter- und Sommerweizen, Winterroggen und Sommerroggen gestaltete sich das Ertragnis etwas günstiger. Der Hopfen hat infolge der anhaltenden Trockenheit keinen oder einen nicht nennenswerthen Ertrag abgemworfen, jedoch das Erntergebnis als ein geringes zu bezeichnen ist. Der Stand der Herbstfrüchte läßt noch zu wünschen übrig.

* Aus Eliaß-Lothringen, 12. November. Aus Nancy wird berichtet, daß dalselbst fünf Deserteure des in Duelle garnisonirenden Infanterie-Regiments Nr. 136 angekommen sind. Die Deserteure sollen beabsichtigen, in die Fremden-Legion einzutreten.

* Berufswahl der Abiturienten. Eine bemerkenswerthe Zusammenstellung über die Berufswahl der preussischen Abiturienten veröffentlicht Professor Gernh in der „Deutschen Schulpost“. Danach machten 1891 3610 Abiturienten das Examen, davon 67% Prozent evangelischen, 25% Prozent katholischen Glaubensbekenntnisses und 7% Prozent Juden. Theologie luvdierten im Ganzen 880 Abiturienten (494 evangelische und 382 katholische), Medizin 770, Rechte 733, klassische Philologie 87, Naturwissenschaften 32, Chemie 08, Mathematik, neuere Sprachen z. 68. Der militärischen Laufbahn wandten sich 263 Abiturienten zu, dem Postfach 196, dem Bau-, Ingenieur-, Maschinen-, Berg- und Hüttenfach, Schiffbau, Elektrotechnik 246, dem Forstfach 26, kaufmännischen Berufszweigen 122, dem Steuerfach 36, der Landwirtschaft 37, der Thierheilkunde 3, sonstigen Beamtenstellen 27, den Künsten 27, Philologie 4. Auffallend niedrig ist die Zahl der Philologieabituirenten. Ein Vergleich mit den Vorjahren zeigt eine fortschreitende Abnahme der Abiturienten, die sich Universitätsstudien widmen, dagegen größeren Zu-

drang zu praktischen Fächern, so daß trotz der Verschiebung zu Gunsten der praktischen Lebensberufe im Allgemeinen die Zahl der Abiturienten seit zehn Jahren sich fast gleich geblieben ist.

* Lyonerer Seidenkleider. Von den zwölf Kleibern, die von der Stadt Lyon der Kaiserin von Rußland zum Geschenk gemacht wurden, geben französische Blätter folgende Beschreibung: 1. Ein Kleid aus geriffeltem Sammt, im Stile Heinrich II., dessen knopfergrüner Grund mit schwarzen Federn bedeckt ist. 2. Ein Kleid aus himmelblauem Atlas, das mit lilafarbenen Blüthenzweigen und dem dazu gehörigen Blattwerk bedeckt ist. 3. Ein Kleid aus hellviolettfarbenem Sammt. 4. Ein Kleid aus himmelblauem Mohr, das mit getünichteten Rosen besät ist. 5. Ein Kleid aus rafenfarbenem fa. oniertem Sammt auf malvenfarbenem Grunde. 6. Ein Kleid aus elfenbeinfarbenem Seide. 7. Ein Kleid aus wahrhaft bewundernswürdigem Atlas von „Sonnenuntergang“-Farben. 8. Ein Kleid aus schneeweißem Atlas. 9. Ein Kleid aus Violett, dessen „morgenrothfarbener“ Grund mit Lilmojen und Anemonenzweigen besetzt ist. 10. Ein Kleid aus demselben Stoff mit Selbstlumen. 11. Ein Kleid aus prachtvoller sammtartiger „morgenrothfarbener“ Seide, das mit goldenen Sternen durchspritzt ist, und endlich 12. Ein Kleid aus schillerndem Seidenstoffe von der herrlichsten Arbeit, die man sich überhaupt denken kann.

* Eine „angenehme Perspektive“ ist der Stadt London eröffnet worden. Der Ingenieur einer Londoner Straßenbahngesellschaft hat nämlich jüngst einen Bericht veröffentlicht, in welchem er behauptet, daß der größte Theil der Straßen Londons bei der ersten besten Gelegenheit in die Luft springen werde. Nach diesem Bericht soll sich zwischen dem Erdreich, auf welchem die Stadt ruht, und dem Hölzpfahle der Straßen ein bedeutendes Vacuum gebildet haben. Dieser leere Raum hat sich nach und nach mit Gas und mit atmosphärischer Luft gefüllt, und das bildet einen Explosivstoff von höchster Gefährlichkeit.

Telegraph. Depeschen d. Neuz-Greenebinder Zeitung.

F Paris, 14. Nov. Ueber das Attentat gegen den hiesigen Minister Georgewitz verlautet, daß derselbe sich im Restaurant Dubal befand, als ein Unbekannter sich ihm näherte und mit einem spitzen Instrument in die Seite rief. Der Minister wurde nach dem Hotel Windsor gebracht. Gegen 10 Uhr Abends stellte sich der Thäter der Polizei im Rocuetteviertel und sagte, er heiße Leantier, weigert aber Auskunft über den Beweggrund der That. Der Minister ist außer Gefahr.

F Paris, 14. Nov. Gestern Abend verstarb plötzlich der Correspondent der Moskauer „Gazette“, als er einer Vorstellung im Vaudeville-theater beiwohnte.

F Paris, 14. Nov. Die Regierung schickte einen Special-Commissar der Sicherheitspolizei nach Spanien, behufs Nachforschung über das Vorleben verschiedener in Barcelona verhafteter Anarchisten.

E London, 14. Nov. Heute Abend findet in Westminster eine große Versammlung statt, worin der Cardinal Vaughan, der Bischof von Rippon und andere geistliche sowohl als weltliche Notabilitäten über die Frage des Rechts jedes Arbeiters auf genügenden Lohn zum Selbstunterhalt reden werden.

E London, 14. Nov. Gestern sank einige Meilen von Westmore ein mit Kohlen geladenes Schiff infolge einer Explosion. 20 Mann der Besatzung sind umgekommen, mehrere Verwundete wurden mit dem Capitän und 17 Mann gerettet.

Medicin.
Leberthran,
frisch, goldenblau und wasserhellen Dampfthran, in Flaschen u. ausgegossen, empfiehlt billigst
J. Mohren's Medic.-Drogerie,
22, Büchel 22.

Müller & Wirtz „Patentselbst“ ist die angenehmste u. beste Zollettselbst!

Handels-Zeitung.

* Weiel, 13. Nov. Röhre und Krant. Im Handel mit Weibschleife hat sich die im vorigen Wochenbericht gemeldete bessere Nachfrage fortgesetzt, was auf die Preise von treibendem Einfluß war. Man bezahlte für besten Weibschleife in großen Broden M. 53—56 die 50 Kil., je nach Weibschleifheit; minderwertigere Waare und kleinere Brode nach Verhältniß billiger. Im Mittelbrant hat sich das Geschäft in so weit etwas besser gestaltet, als man wenigstens M. 8,00 die 50 Kil. erzielen konnte; im Großhandel hält es immer noch sehr schwer, zu diesem Preise abzugeben. In Apfelfrant drückte das starke Angebot anhaltend auf die Preise. Bestes, süßes Apfelfrant war die Woche hindurch zu M. 21 die 50 Kil. käuflich. Gemischtes Apfelfrant aus Äpfeln und Birnen ohne Zufuß von Zuckerrüben ist im Großhandel zu M. 17 die 50 Kil. käuflich. Auch in diesem billigen Krant war wie bei besserer Waare der Abfuß schwach.

Frachtpreise zu Neuz vom 15. November.

Neuer Weizen, kleiner	15 50
„ Weizen, Ia engl. Sort. 15	—
„ „ „ „ „ „ „ „	14 50
Neuer Roggen 1.	13 80
„ 2. „ „ „ „ „ „	12 80
Gerste 1. Winter	—
„ 2. „ „ „ „ „ „	—
„ 3. „ „ „ „ „ „	—
„ 4. „ „ „ „ „ „	—
„ 5. „ „ „ „ „ „	—
„ 6. „ „ „ „ „ „	—
„ 7. „ „ „ „ „ „	—
„ 8. „ „ „ „ „ „	—
„ 9. „ „ „ „ „ „	—
„ 10. „ „ „ „ „ „	—
„ 11. „ „ „ „ „ „	—
„ 12. „ „ „ „ „ „	—
„ 13. „ „ „ „ „ „	—
„ 14. „ „ „ „ „ „	—
„ 15. „ „ „ „ „ „	—
„ 16. „ „ „ „ „ „	—
„ 17. „ „ „ „ „ „	—
„ 18. „ „ „ „ „ „	—
„ 19. „ „ „ „ „ „	—
„ 20. „ „ „ „ „ „	—

Rüßel per 100 Rilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Fuß) 49
Rüßel per 100 Rilo schwebel (ohne Fuß) 60
Erreichtes Del per 100 Rilo 3 M. höher als Rüßel.
Freibuchen per 1000 Rilo 116
Weizen-Broch 60 a 100 Rilo 4 80
Rüßel und Rüben unverändert.

Möln, 14. Nov. (Amstliche Notierungen der vereinigten Handelsmaesse.)
Weizen ohne Sad die 100 Rilo vorrätig hiesiger alter 16,25—16,50 B., neuer 15,50—16,00 B., fremder 16,50—17,00 B., Nov. (Rübenweizen ausgetrocknet) 16,50—17,00 B.,
Roggen ohne Sad die 100 Rilo vorrätig hiesiger 14,50—15,00 B., fremder 16,00—17,00 B., Nov. —, B.,
Hafer ohne Sad die 100 Rilo hiesiger 17,00—18,00 B., fremder 16,75—17,50 B.,
Rüßel die 100 Rilo mit Fuß in Eisenband vorrätig in Partien von 5000 Rilo 61,50 B., Mai 61,— B., 50,50 B. still.

Möln, 14. Nov. (Fruchtmart.) Preisfestsetzungen nach § 11 der Fruchtmartordnung. Weizen 15 10, 15,20, Roggen 13,80—00,00, Gerste —, Hafer 17,40—17,70, Fußroh 16 Sad Weizen, 10 Sad Roggen, — Sad Gerste, 23 Sad Hafer.
Heu 11,00—14,00, Roggenstroh 7,—, Weizenstroh 5,— die 100 Rilo.

Möln, 14. Nov. Marktpreis. Durchschnittspreise. Butter 1,10—1,30 das Pfd., Eier hiesige 3,—, ausländische 2,00—2,50, das Viertel, Hahn 8,30, Hühner 1,80 das Stüd, Hinkel 2,40, Zauben 1,— das Paar, Truthahn 11,—, Kanarienvögel 1,—, Schinken 1,60, Enten 3,—, Gänse 6,—, das Stüd, 2 am Stück 1,20 der Domb, Hacht 1,—, Wal 1,50, Karpfen 0,90, Salm 2,40, Aal 5,—, Schleien 0,80 das Pund, Schellfisch 0,60—0,70, Kalfschisch 0,50—0,60, Hammelfisch 0,50—0,60, Speck geräuchert 0,80, gefalzen 0,70, Schmalz 0,80, Nieren fett 0,50, Zwiebeln 0,10 das Pund, Kefel, 0,10,—, Koch 5,— die 100 Pund, Kartoffeln weiße 2,50—3,00, rote 2,60, Nieren 4,30 die 100 Pfd.

Möln, 13. Nov. Fruchtmart. Durchschnittspreise die 100 Rilo: Weizen 1. Sorte 16,—, 2. 15,—, Roggen 14,—, Hafer 1. Sorte 17,—, 2. 16,—, Buchweizen —, Gerste 13. Nov. Weizen 16,50, Roggen 14,75, Gerste 12,50, Hafer 18,—, Buchweizen —, Kartoffeln 5,— die 100 Rilo. Heu 9,50, Stroh 6,50. Im Fruchtmarkt bleibt die Nachfrage für die hiesigen Preisen. Buchweizen ohne Angebot. Kartoffeln sind 50 Pfd. im Preise gestiegen.

Mannheim, 14. Nov. Fruchtbörse. Weizen Nov. 15,35, März 15,90, Mai 16,—, Roggen Nov. 14,—, März 13,85, Mai 13,75, Hafer Nov. 15,10, März 15,30, Mai 15,40. Mais Nov. 11,25, März 11,60, Mai 11,55.

Berlin, 14. Nov. (Schluß der Fruchtbörse.)	
Weizen	13 14
Nov.-Dec.	139,75 140,25
April	139,75 140,25
Mai	149,— 149,50
Juni	—,—
Roggen	124,— 125,—
Nov.-Dec.	124,— 125,—
April	128,75 129,25
Mai	—,—
Juni	—,—
Hafer	155,50 155,25
Nov.-Dec.	155,50 155,25
April	146,50 146,25
Mai	47,70 47,80
Juni	46,80 47,—
Nov.-Dec.	47,60 47,—
April-Mai	48,10 48,30

Der Getreidemarkt war mangels Anregung still. Weizen und Roggen ist in Folge knapper Zufuhr fest. Hafer war anfangs fest, später jedoch ermatt. Rüßel still, aber schwach bepannt. Spiritus zur Schwäche neigend.

Stettin, 14. Nov. Fruchtbörse. Weizen Nov.-Dec. 139,50, April-Mai 145,50, Roggen Nov.-Dec. 121,—, April-Mai 125,75, Rüßel Nov.-Dec. 47,—, April-Mai 48,—, Spiritus 70er vorr. 31,50 Nov.-31,—, April-Mai 32,50, Hafer vorr. 154—160, Petroleum vorr. 8,85.

Breslau, 14. Nov. Fruchtbörse. Spiritus 50er Nov. 49,50, 70er Nov. 30,—, Nov.-Dec. —, Mai —, Roggen Nov. 128,—, Nov.-Dec. —, Mai —, Rüßel Nov. 48,—, April-Mai 48,50.

Magdeburg, 14. Nov. Zucker. Rohzucker ausl. 29/100, neuer Rend. 14,15, ausl. 88/100, 18,30, neuer Rend. 13,45; Zuckerzuckergüsse ausl. 75/100, 11,25, Rüßel. Brodrastfunde 1. 27,—, Brodrastfunde 2. 26,75, Gemahlene Raffinade mit Fuß 27,25, Gemahlene Refin. 1 mit Fuß 25,25. Rüßel. Rohzucker 1. Erzeugnisse zur Durchfuhr i. a. B. Hamburg Nov. 19,07, Dec. 18,—, Jan.-März 18,10, April-Mai 18,20, Schmalz. Bremen, 14. Nov. Schmalz Wilcox —, Armour 47,50, Amerikan. Speck, short clear middl. Nov.-März labung 0,46, Dec.-Jan.-Märzlabungen 0,44, long clear middles 0,00, fest. Petroleum sehr fest; vorr. 4,50 B.

Hamburg, 14. Nov. Schmalz Steam 60,—, Fat-ants 40,—, Armour 61,50, Ruder Nov. 13,92, Dec. 18,—, März 18,17, Mai 18,27. Rüßel.

Hamburg, 14. Nov. Weizen ruhig holstem. 143—146, Roggen ruhig, mecklenb. 135—140, russischer ruhig. 100 R. Rüb. matt, 47/100, Spiritus ruhig, Nov.-Dec. 22, Dec.-Jan. 21/100, April-Mai 21/100, Mai Juni 22 B. Petroleum ruhig, vorr. 4,70 B., Dec. 4,70 B.

Wien, 14. Nov. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 7,65 B., 7,67 B., Roggen Frühjahr 6,47 B., 6,49 B., Rüßel Mai Juni 5,39 B., 5,41 B., Hafer Frühjahr 7,19 B., 7,21 B., Waps Jan.-Febr. 14,55—14,65.

Wien, 14. Nov. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 7,47 B., 7,48 B., Hafer Frühjahr 6,97 B., 6,99 B., Rüßel Mai Juni 5,00 B., 5,02 B., Weizen, vorr., ruhig.

Amsterdam, 14. Nov. Weizen November 31,00, März 157, Roggen März 110, Mai 110.

Antwerpen, 13. Nov. Getreidemarkt. Weizen 1. Beschaffenheit die 100 Rilo netto 35,—, 2. Beschaffenheit 14,—; Roggen 13,00—12,50; Hafer 16,50—16,00; Gerste —.

Antwerpen, 13. Nov. Getreidemarkt. Weizen 1. Beschaffenheit. Winter- 35,—, 14,50, alles Uebrige unverändert. Roggen ruhig. Gerste und Hafer unverändert. Rüßel ruhig; gem. amer. 11,50, Denna 11,50 die 100 Rilo. Antwerpen, 13. Nov. Amerikan. Speck besappt; short middles Nov.-35, Dec. 116, Jan. 107, extra long middles —, getrockn. geis. Schulten 100—000, Borax 000, Rüden 118—126, je nach Marke u. Gewicht, short clear bade 128—130, short fat bade 122—128, je nach Qual. Bie Me, geis. 000, Borax 96—98, Bie Me, geräuchert, Marke Armour, Chicago disponibel 110—112, Belles — je nach Qualität. Borax-Schinken 142 die 100 Rilo.

Paris, 14. Nov. Weiz Nov. 42,30, Jan.-April 43,30, März-Juni 44,10, Weizen Nov. —, Jan.-April 0,70, März-Juni 21,—, Roggen Nov. 14,10, Jan.-April 14,80, März-Juni 15,—, Rüßel Nov. 53,50, Jan.-April 54,25, März-Juni 54,25, Spiritus Nov. 35,25, Jan.-April 36,50, Mai-August 37,50, Ruder, weiser 35,3 Nov. 37,—, Januar-April 37,50, März-Juni 38,—, November vorr. 38,— 35,50 Pre.

Antwerpen, 14. Nov. Petroleum ruhig. Weiß vorr. 35, 11/16 B., 11/16 B., Nov. — B., 11/16 B., Jan. — B., — B., Jan.-März — B., 11/16 B., Ameri. — Schmalz Marke Wilcox 117,—, Amerikan. rother Winterweizen 2. 14/100, Hollumisch 47 Bollen. Weisfel: Rüben kurz 123 30.

Petersburg, 14. Nov. Weizen vorr. 10,—, Roggen vorr. 6,50, Hafer vorr. 4,15, Ganz vorr. 4,—, Feinsaat vorr. 14,—, Zaig vorr. 67,—.

Newyork, 13. Nov. Baumwolle middl. 8/16, Dec. 8 1/16, Febr. 8 1/16, März 8 1/16, Juni 8 1/16, in Rem.-Deans 7 1/16. Petroleum, rohes 5,60. Rother Winterweizen 66 1/2, Nov. 66 1/2, Dec. 67 1/2, Jan. 68 1/2, Mai 74 —, Weiz (Spring clear) 2,35. Mais Nov. 45/16, Ruder, fast ref. Wase. 2 1/16. Kaffee, Rio fair 18 1/16, Dec. 18 1/16.

